

Vom Säen der Leinsamen bis zum Verarbeiten der Fasern – ein Experiment

von Regina Polinna

Regina Polinna ist pensionierte Lehrerin für Physik und Mathematik. Sie erfreute sich nebenbei an den kleinen blauen Blümchen, die besonders die Bienen, aber auch andere Insekten anlockten. (Bild 1)

Alle Fotos zum Beitrag:
Regina Polinna

Bild 2:
abgetrocknete Pflanzen



Bild 3: Riffeln



Bild 4: neuer Samen



Regina Polinna ist nicht nur hobbymäßig im künstlerischen Bereich tätig (Handarbeiten, Zeichnungen), sondern hat auch immer schon Spaß an naturwissenschaftlichen Versuchen.

Als sie von der Mitmachaktion „Ein Quadratmeter Leinen“ erfuhr, begann sie im Frühjahr in ihrem Garten Leinsamen auszusäen, später die Halme zu ernten und weiter zu verarbeiten. Sie erlebte den Zyklus vom Samen bis zur Faser mit großer Aufmerksamkeit und beschreibt ihn hier.

Als ich den Artikel über die Mitmachaktion zum Anbau von Faserflachs in die Hände bekam, wurde ich neugierig und startete im Frühjahr 2025 einen Versuch.

In einem Pflanzkasten säte ich die mir mitgegebenen Leinsamen aus und konnte mich in den nächsten Wochen und Monaten am Wachstum der Pflanzen und ihren herrlich blauen Blüten erfreuen.

Nach einem zweiwöchigen Urlaub Anfang August des Jahres konnte ich dann den Flachs ernten (Raufen), also mit den Wurzeln herausreißen (Bild 2). Nun entfernte ich die kleinen Blättchen und die Samenkörner (Riffeln) mit einem kleinen Spielzeugkamm (Bild 3). Das machte sich sehr gut. Ich hatte wieder neue Samenkörner gesammelt (Bild 4).

Jetzt machte ich mir Gedanken, wie ich das Flachsbündel nun zum Rösten/Rotten

weiter behandeln kann. Ich entschied mich für das Einlegen des Bündels in Wasser und beschwerte es mit Steinen (Bild 5). Da die Sonne das Wasser im Behälter nach und nach austrocknete, gab ich immer mal erneut Wasser hinzu.

Nach drei Wochen nahm ich dann das Bündel aus dem Wasser, teilte es in drei kleinere Bündel auf und ließ diese an einer Vorrichtung im Garten trocknen (Bild 6). Die Sonne half mit, alles war noch am selben Tag getrocknet. Bei trübem Wetter hätte es länger gedauert.

Nun stand ich vor der größten Herausforderung, nämlich dem Weiterverarbeiten der trockenen Flachshalme. Wie kann ich anstelle eines Reibebockes und einer Schwinge die Halme brechen? Und was benutze ich als Hechel, um die Flachsfasern zu erhalten? (Bild 7)

Ich legte zum Brechen die Faserstränge auf ein Holzbrett und klopfte mit einem flachen Holzstück auf die Fasern ein. Das ging so lala, die Flachsstränge waren sehr zart und brachen zu leicht. Ein geeignetes Nagelbrett zum Hecheln hatte ich nicht. Ein einfacher Plastikamm ging am besten, so konnte ich wenigstens einige längere Leinenfasern vereinzeln. Meist waren es aber sehr kurze Flachsfasern. Ich denke jetzt darüber nach, was hätte anders laufen müssen, denn die Halme waren sehr zart und zerbrechlich. Vielleicht ist der Verrottungsvorgang nicht gut gewesen oder möglicherweise waren die Fasern schon zu lange getrocknet, ehe ich sie aus der Erde zog. Jedenfalls gelang es mir nicht, die Fasern in langen Strängen zu erhalten, sie zerrissen immer zu schnell. Mühsam hatte ich aber einige Flachsfasern vereinzeln können und von der harten Schale befreit.

Nun überlegte ich, wie ich diese Fasern zu einem Faden verarbeiten kann. Das ging am besten beim Drehen zwischen Daumen und Zeigefinger. So erhielt ich einen Faden, der etwa 1,70 m lang war, den ich dann auf eine kleine Spule aufwickelte (Bild 8 und 9).

Anschließend versuchte ich, mit diesem Faden zu weben. Doch dazu war der Faden nicht gut geeignet, denn er zerriss zu oft und ich musste die Teile wieder zusammenfügen. Also entschied ich mich dazu, mit dem Faden etwas zu häkeln. So entstand ein kleines Muster mit 3x5cm Größe (Bild 10).

Es hat trotz aller Schwierigkeiten viel Spaß gemacht, das mal zu probieren. Ich weiß, dass ich im nächsten Frühjahr erneut eine solche Aktion starte. Dann mit einer größeren Menge an Samen, die ich in die Erde bringe. Dafür ist bereits eine Fläche in meinem Garten vorgesehen. Ich will versuchen, die Probleme anzupacken. Vielleicht gelingt es mir im kommenden Jahr noch etwas besser.

Man kann nur bewundern, wie viel Arbeit die Menschen hatten und was sie leisten mussten, um letztendlich die Stoffe zu weben und Kleidung und Ähnliches herzustellen vom Säen der Samen bis hin zum Spinnen und Verarbeiten der Fäden.

Bild 10: verhäkelte Leinenschnur



Bild 5: Wässern „Rotte“



Bild 6: Trocknung der Leinenstängel



Bild 7: Bündel zur Weiterverarbeitung



Bild 8: mit Fingern gedrehte Schnur



Bild 9: aufgewickelte Schnur

